

KNA

Aus Angst oder Geldnot nicht zum Arzt Bei den Maltesern werden illegale Zuwanderer kostenlos behandelt

Von Nina Schmedding (KNA)

Hannover (KNA) Tamara presst ihre kleine Tochter Alexandra eng an ihren Körper. Misstrauen liegt in ihren Augen. Dann sagt sie etwas auf Serbisch und schaut ihre Freundin Daliborka hilfeschend an. "Fragen sind okay, aber sie selbst möchte nicht viel reden. Ihre Kleine soll nicht beunruhigt werden", übersetzt diese ins Deutsche und wirft einen Blick auf die Zweijährige, die auf dem Schoß ihrer Mutter sitzt und still die vielen Menschen um sich herum betrachtet. In einem Kellergang der Caritas Hannover hat die Malteser Migranten Medizin (MMM) eine wöchentliche medizinische Sprechstunde eingerichtet, in der Menschen ohne Krankenversicherung kostenlos behandelt werden können - meistens Flüchtlinge, die illegal hierzulande leben. Etwa 400.000 Menschen halten sich Schätzungen zufolge ohne gültigen Aufenthaltsstatus in Deutschland auf.

Es sind Menschen, die sich nicht zum Arzt trauen, weil sie im Verborgenen leben müssen. So wie Tamara. Auf der Suche nach einem besseren Leben kam sie in die Bundesrepublik - wie tausende andere Menschen aus Afrika, den arabischen Ländern, Osteuropa oder den EU-Mitgliedstaaten. Nach Angaben des Katholischen Forums "Leben in der Illegalität" der Deutschen Bischofskonferenz werden die Zuwanderer zumeist illegal, wenn sie nach Ablauf von Besuchs- oder Studienvisum in Deutschland bleiben. Sobald sie Zugang zur Gesundheitsversorgung suchen, riskieren sie, abgeschoben zu werden. In Akut-Fällen sind Krankenhäuser zwar nicht zu einer Meldung verpflichtet. Trotzdem seien sie auf wohlmeinende Mitarbeit angewiesen, sagt Michael Lukas, MMM-Projektleiter in Hannover. Die Migrantenmedizin arbeite mit einer Auswahl von Ärzten zusammen, denen sie vertrauten und zu denen sie ihre Patienten bei Bedarf überwiesen.

Die 28-jährige Tamara aus Serbien lebt mit ihren drei Kindern "mal hier, mal da", so erzählt es ihre Freundin Daliborka. Jetzt ist sie im fünften Monat schwanger - "von einem Deutschen, der sich nicht mehr meldet". Aus Geldnot und Angst vor Abschiebung nahm sie keinen Vorsorgetermin wahr, bis sie von der Einrichtung in Hannover hörte. Hier werden Schwangere ohne Versicherung kostenlos bis zur Geburt betreut.

Die jährlichen Gesamtkosten von rund 217.000 Euro werden aus Spenden, Zuschüssen der Stadt Hannover und der Region sowie Eigenmitteln der Malteser getragen. Auch der Hildesheimer Bischof Trelle unterstützt das Projekt: 45.000 Euro hat die Organisation im vergangenen Jahr aus dem Bischöflichen Spendenprojekt erhalten. Der Status der Ungesetzlichkeit, in dem viele der Menschen ohne Aufenthaltsstatus leben, "darf nicht dazu führen, dass ihre menschliche Würde verletzt oder nicht beachtet wird", betont Trelle, der Vorsitzende der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz ist.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2007 verzeichnet die Migrantenmedizin Hannover wachsenden Zulauf. 2014 suchten 675 Patienten ohne Versicherung die Anlaufstelle im Caritashauf, 55 Patienten mehr als im Vorjahr. Ein Großteil der Patienten, die aus 69 verschiedenen Ländern stammen, kommt aus Rumänien und Bulgarien, so Michael Lukas. Diese lebten als EU-Bürger zwar nicht illegal in Deutschland, seien aber größtenteils nicht krankenversichert. Ein Missstand, den Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) beseitigen will: Er kündigte vergangene Woche an, bis Ende des Monats Vorschläge vorzulegen, wie die gesundheitliche Versorgung von Flüchtlingen aus Rumänien und Bulgarien ohne Versicherung gesichert werden soll.

"Aber auch wenn es unseren Sozialarbeitern gelingt, den Roma und Sinti eine Versicherung zu besorgen, kommen viele trotzdem wieder zu uns", erzählt Lukas. "Die wollen nicht zum normalen Hausarzt gehen, weil sie dort nicht immer gern gesehen sind - und das spüren sie. Mit Versicherung müssen wir sie aber wieder wegschicken." Dass die gesundheitliche Versorgung vieler Roma- und Sintifamilien nicht gut ist, "sieht man den Patienten an", sagt Allgemeinmediziner Karl Uphaus, der seit fünf Jahren ehrenamtlich für die Migrantenmedizin arbeitet. Viele seien "deutlich vorgealtert".

(KNA - pkqlp-89-00007)